

Gerechtigkeit. Eine Kategorie der Gesetze der Finanzmärkte?

Die Folgen der Krise der Hochfinanz wird der Sozialstaat bezahlen. Der Gesamtgewinn der Banken ist weiterhin hoch und damit Löhne wie auch Boni. Zudem hat die Finanzindustrie eine Vollkaskoversicherung von der SteuerzahlerIn erhalten. Welche Leitplanken brauchen (Finanz-)Märkte?

Die Aufgabe der Finanzmärkte besteht grundsätzlich darin, finanzielle Ressourcen in die attraktivsten Projekte zu lenken, damit diese realisiert werden können. Gerechtigkeit wird in dieser Betrachtungsweise primär so verstanden, dass Kapital in die beste Anlage aus Rendite/Risiko-Überlegungen fließen soll. Es wäre ungerecht, wenn einer unrentablen Anlage ohne Aussicht auf Wertsteigerung Kapital zufließen würde, während die Erfolg versprechende Anlage, die viel Wertschöpfung produzieren würde, leer ausgeht. So jedenfalls die theoretische – um nicht zu sagen märchenhafte – Darstellung, zur Realität klaffen doch einige Lücken.

Wo befindet sich das System zurzeit?

Die Politik hat den richtigen Zeitpunkt für strenge Regulierung verpasst, sie hätte von den Banken lernen können: Banken setzen auch die härtesten Bedingungen dann durch, wenn der Schuldner dringend Geld braucht. So hätte die Politik wohl als Gegenleistung für die Rettungspakete unmittelbar Forderungen durchsetzen müssen. Die Banken ihrerseits haben es nicht verstanden, die Zeichen der Zeit zu erkennen. Anstatt mit Bescheidenheit und Demut aufzutreten, nachdem das internationale Großbankensystem durch den Einsatz Schwindel erregender Summen – sprich Steuergelder – gerettet werden

musste, brauchte es nur ganz wenige Wochen, um zu alten Gewohnheiten zurückzufinden. Kaum herrschte Klarheit darüber, dass die Banken doch die Krise in irgendeiner Form überleben würden, glänzten sie wiederum durch Milliarden-Gewinne und Milliarden Boni-Summen. Banken sind, wohl als Folge davon, so unbeliebt wie nie zuvor. Es droht das größte Übel überhaupt: der Entzug der gesellschaftlichen Legitimation für die Existenzberechtigung von Banken.

Während die Politik aufgrund der Krise scheinbar wieder Oberhand gewonnen hat – man beachte beispielsweise mit welcher globalen Erwartungshaltung jeweils die G-20-Treffen begleitet werden – zeigt ein kritischerer Blick, dass genau das Umgekehrte der Fall ist. In Wahrheit diktieren die Gesetze des Finanzmarktes wieder, was getan werden muss und was nicht getan werden darf. Zu hinterfragen ist das häufigste Argument der Banken gegen Mehrregulierung: dass die Rentabilität der Branche sinken würde. Im Lichte der Milliardengewinne, die zurzeit wieder verdient werden, ist das – diplomatisch gesagt – als Leiden auf himmlischem Niveau zu bezeichnen. Oder anders herum formuliert: Diesen Verlust an Rentabilität sollten wir uns alle leisten können, wenn wir dafür ein risikoärmeres Bankensystem hätten.

Autor:

Prof. Dr. Teodoro Cocca, Institut für betriebliche Finanzwirtschaft, Johannes Kepler Universität Linz

Gerechtigkeitsaspekte

Welche Gerechtigkeitsaspekte sind im Zusammenhang mit dem Finanzmarkt anzusprechen?

- Gerechtigkeit bedeutet im Finanzsystem auch, dass, wer höhere Risiken eingeht, mit höheren Gewinnen belohnt oder mit höheren Verlusten bestraft wird. Dieses universelle Gesetz des Finanzmarktes wurde in dieser Krise mehrfach und willkürlich gebrochen. Es sind gerade diejenigen, welche die höchsten Risiken eingegangen sind, die nun vom Staat gerettet werden mussten. Ohne diesen Staatseingriff würde es einige Banken auf dieser Welt nicht mehr geben. Diese schöpferische Zerstörung wäre wohl eine Lehre sondergleichen für die verbleibenden Banken gewesen, in Zukunft Risiken wie der Teufel das Weihwasser zu meiden. Doch leider ist es so, dass diese schlechten Banken nun quasi belohnt wurden für ihr Handeln und die guten Banken bestraft wurden. Eine völlige Umkehrung des Wettbewerbsgedankens unserer Marktordnung. Im Prinzip weiß nun jeder, dass jede nur minimal relevante Bank gerettet werden wird. Diese Vollkaskoversicherung, die heute jede Bank besitzt, ist besorgniserregend. Aber: Banken müssen auch untergehen können! Nicht jede Bank ist systemrelevant. Gerechtigkeit bedeutet, dass eine Rettung eines privaten Unternehmens durch den Staat auch das rettete Unternehmen etwas kosten muss.
- Wenn das Bankensystem so neutralgisch für eine Volkswirtschaft ist, dann muss man auch darüber nachdenken, ob Banken generell hohe Risiken eingehen dürfen. Vielleicht sollte man dies einfach unterbinden. Insbesondere dann, wenn der Staat eine implizite Haftung für diese Risiken übernimmt.

Das wäre dann auch gerecht, ist doch für die Finanzwelt der Leitsatz „wer zahlt, befiehlt“ unumstritten. Ist es gerecht, eine Bankensteuer einzuführen, um die Kosten der Rettung zumindest teilweise zurückzufordern? Ja, aber sie müsste dann folgerichtig differenziert ausgestaltet sein. Banken, welche höhere Systemrisiken beinhalten, müssten auch mehr zahlen.

- Gerechtigkeit bedeutet, dass dort, wo große Wertschöpfung stattfindet, auch viel verdient wird. Beispiel Bankenlöhne: Nehmen wir einmal an, Sie leiten eine Bank, und Ihr bester Angestellter erwirtschaftet aufgrund seiner sehr guten Kundenbeziehungen 1 Million Euro Gewinn für die Bank. Was für einen Lohn werden Sie ihm zahlen? 100.000 Euro? Wäre das gerecht? Dann würde die Bank, sprich der Aktionär, 900.000 Euro verdienen. Alles unter 500.000 EURO wäre wohl ungerecht. Sie könnten sich aber unternehmerisch auch entscheiden, nicht so viel zu zahlen, im Bewusstsein, dass dieser Angestellte dann zu einer anderen Bank gehen würde. Ihre Bank würde dann einfach auf diese hohen Gewinne verzichten. Die hohen Löhne würden aber für diese Person auf jeden Fall gezahlt werden. Warum? Weil es offenbar grundsätzlich so ist, dass man in der Bankenwelt als einzelner so viel Gewinn erzielen kann. Solange dies der Fall sein wird, solange also der Gesamtgewinn der Branche so hoch ist, wird es auch immer derart hohe Löhne geben. Wichtiger aber als die absolute Höhe der Löhne ist ihre Anreizwirkung, das ist das wirkliche Problem. Gerecht wäre es auch, wenn hohe Risiken auch gleichzeitig mit hohem Gewinn und vor allem hohen Verlustmöglichkeiten einhergehen würden. Leider ist dies aber selbst in den neuen Lohnmodellen nicht symme-

trisch umgesetzt. Die Frage für einen Banker ist eigentlich lediglich, wie hoch der Bonus sein wird. Von einer realen Lohneinbusse bei schlechter Unternehmensentwicklung ist nicht die Rede.

Schlussfolgerungen

Märkte brauchen auf jeden Fall Leitplanken. Die bedauerliche Ironie der Geschichte könnte darin liegen, dass der echte Verlierer der Krise der Hochfinanz der Sozial- oder Wohlfahrtstaat sein wird. Die nun anstehenden Sparbemühungen werden sicherlich zahlreiche Opfer bei den Sozialausgaben fordern.

Lernen Finanzmärkte aus früheren Erfahrungen? Die Evidenz spricht eher gegen die Lernhypothese. Krisen wiederholen sich in ähnlichen Mustern. Der Markt neigt dazu, sehr stark zu übertreiben und damit in einem gewissen Sinne zu versagen. Es sind aber häufig auch die Rettungsmaßnahmen selber, welche kurzfristig das Problem dämpfen, langfristig aber oft neue Probleme schaffen.

Banken sind eine der wichtigsten Branchen in unserer Volkswirtschaft. Der Banker ist der Diener der Volkswirtschaft und seiner Kunden. Demut und Bescheidenheit, das sollten die Wegweiser der Zukunft sein.

(Auszug aus dem Referat „Von Ground Zero bis zum Griechenland-Desaster – eine kritische Analyse der Gesetze der Finanzmärkte“, im Rahmen der Ökumenischen Sommerakademie „Gerechtigkeit will ich – Christliche Provokation für die Ökonomie“, Kremsmünster Juli 2010)